Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 51 (1946-1947)
Heft: 13-14

Artikel: Wer schenkt einen Bleistift, ein Heft, einen Gummi?
Autor: Butts, Marie
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-315212

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

eine Art Worttafel in der Hand, oder Silbentafel, wie mans lieber nennen will. Einzig der zehnte und letzte der Gruppe stand vor einem Plakat, das er an die Wand gestiftet hatte und von dem er behauptete, dieses stelle den Schlüssel zum einstigen Denkspruch dar.

Weil wir nicht ganz «aus seiner Zeichnung gekommen» sind, haben wir den Jungen um eine etwas ausführlichere Erklärung gebeten. «Das ist doch einfach», hat er uns erwidert, «man lese doch auf den Tafeln meiner Kameraden die Silben der Numerierung nach; und zwar zuerst Silbe eins auf jener Tafel, auf der sie auf der untersten Linie steht. Dann auf einer andern Tafel Silbe 1 auf der mittleren Linie, schließlich Silbe 1 irgendwo auf der obersten Zeile. Auf gleiche Weise folgen sich dann alle drei Silben mit der vorgesetzten 2, hernach die mit dem 3 und so weiter und so fort bis zum Schlusse sogar alle drei Neuner ihren Inhalt preisgegeben haben. Wer soweit ist (und meine Erklärung genau verstanden hat), hat den ganzen Denkspruch wieder beisammen.»

Also haben wir die Jugendgruppe samt dem Schlüsselmeister getreulich aufgenommen und fragen nun unsere Leser, ob sie wirklich imstande seien, des Rätsels Lösung zu finden.

Wir stiften den Findigen eine schöne Zahl Buch- und Trostpreise. Kommen mehr richtige Lösungen auf unsern Tisch als Gaben darauf liegen, dann soll das Los die Glücklichen bestimmen, die für ihr Enträtseln zu belohnen sind. Allen Leerausgehenden verbliebe dann allein der Denkspruch. Der ist aber auch etwas wert, ... sofern man ihn richtig versteht, das heißt beherzigt!

Einsendungen auf Zehnerkarten sind zu richten an Postfach 19 744 *Bühler*, Kanton Appenzell Außerrhoden. Letzter Einsendetag 30. Juni 1947. Jeder Teilnehmer an diesem Wettbewerb soll nicht versäumen, seine eigene Adresse möglichst deutlich dazu zu setzen, ebenso sein Alter! Und jetzt, Bleistift und Papier zur Hand! Zehn Freunde verbergen vor euch ein Rätsel. Wie lange noch? Wer darf, legt seiner Lösung noch ein paar ungestempelte Briefmarken bei, deren Geldbetrag wir an das Pestalozzidorf übermitteln werden. *H. Pf.*

Wer schenkt einen Bleistift, ein Heft, einen Gummi?

Aufruf an die Schüler und Schülerinnen der Schweiz

Schüler und Schülerinnen der Schweiz, gebt ihr euch darüber Rechenschaft, mit welchen Schwierigkeiten Millionen von Kindern eures Alters zu kämpfen haben, und welch großes Elend sie niederdrückt? Der Krieg hat ihre Länder verwüstet, ihre Wohnungen zerstört; auch die Schulhäuser liegen in Trümmern. Hunderte von Lehrern und Lehrerinnen sind tot, gefallen an der Front oder im Hinterland bei den Bombardementen oder in den Konzentrationslagern. Die Schulbänke, die Pulte, die Wandtafeln und alle andern Schulgeräte sind zerstört. Es gibt kein Papier, keine Hefte, keine Federn, keine Bleistifte, Lineale, keinen Kompaß. Es hat kein Material mehr zur Erlernung des Nähens, des Strickens, keine Werkzeuge für den Knabenhandarbeitsunterricht. Nichts, rein nichts mehr. Oft war es Kindern

während mehrerer Jahre nicht möglich, eine Schule zu besuchen. Ihr werdet vielleicht sagen: «Oh, die Beneidenswerten!»

Aber, besinnt euch einen Augenblick! Einen Monat des Nichtstuns, das mag angenehm sein, zwei Monate, drei Monate sogar, wenigstens im Sommer, wenn es schön und warm ist. Aber nach und nach bekommt man genug von dem immerwährenden Spielen oder Nichtstun. Nach und nach merkt man, daß man im Begriff ist, alles zu vergessen, was man mit viel Mühe erlernt hatte. Würde man noch lesen, eine Divisionsaufgabe lösen können, überhaupt eine Rechnungsaufgabe? Man ist schließlich doch kein Wilder des Urwaldes. Um in einem zivilisierten Lande zu leben, muß man vieles wissen. Auch möchte man sich irgendwie nützlich machen, am Wiederaufbau mithelfen. Aber dazu muß man unterrichtet sein, geschickt und gewandt und verstehen, mit Kopf und Hand zu arbeiten.

Stellt euch vor, daß polnische Kinder, die einen Erholungsaufenthalt machten, während drei Monaten, einem Vertreter des Erziehungsministeriums Ihres Landes erklärt haben, der sie besuchte, daß sie sehr unglücklich seien, weil man ihnen, um sie ja nicht zu ermüden, nicht gestatte, Schulklassen zu besuchen und daß sie trostlos seien, ihre Zeit so verschwenden zu müssen. Man mußte nachgeben und die Kinder arbeiten lassen. Ich habe vor mir ein Bild. Eine Klasse von Kindern des achten bis zehnten Jahres kauert auf Matten, die einen unebenen Boden bedecken. Sie erheben ihre Augen zum Lehrer und hören ihm aufmerksam zu, aber mit traurigen Gesichtern. Andere Kinder, etwa dreißig an der Zahl, sitzen auf der Erde am Straßenrand.

Hier, ein weniger trauriges Bild! In einer lachenden Berggegend mit Cypressen und Pinien, sitzen sauber gekleidete, 13- bis 14jährige Mädchen auf Brettern und lernen nähen. Eine Lehrerin unterrichtet sie. Sie lächeln. Man könnte glauben, es sei eine Schweizerschule. Sie haben sogar Stoff, Nadeln, Faden. Auf der andern Seite sehe ich einen Knaben und ein Mädchen, die einem Arbeiter helfen, sorgfältig zugerichtete Bretter zu transportieren. Diese Kinder schauen zufrieden drein, weil sie aus glücklicheren Ländern Werkzeug und Arbeitsmaterial erhalten haben.

Die Broschüre, herausgegeben durch die UNESCO trägt den Titel: «Lehrer und Kinder der Nachkriegszeit in den zerstörten Ländern». Sie hat die Aufgabe, Lehrern und Lehrerinnen, die gar kein Unterrichtsmaterial haben, solches zu erwirken.

Was ist das — die UNESCO? Jedenfalls habt ihr den Namen schon im Radio gehört. Das ist eine Organisation der UNO für die Erziehung, die Wissenschaft und für die Kultur. Sie wird sich mit tausend Dingen befassen, welche helfen Erziehung, Wissenschaft und Kultur oder kurz Schule, Universität und wissenschaftliche Vereinigungen wieder in den Dienst der Friedensarbeit zu stellen.

Eine besondere Kommission der UNESCO ist beauftragt, sich mit den zerstörten Schulen zu befassen, mit diesen Schülern, die weder Bücher noch Schreibmaterial besitzen. Es darf keine Zeit mehr verloren gehen, bis diese Arbeit aufgenommen wird; denn die Jugend in den zerstörten Städten fängt an, den Mut zu verlieren. Es fehlt an Wandtafeln, an Landkarten, an Schiefertafeln, an Heften allüberall auf dieser Welt: In China, in Rußland, in

Polen, in Griechenland, in der Tschechoslowakei, in Jugoslawien, in Italien, Österreich, Deutschland, Japan ... Woher die gewaltigen Summen nehmen, welche dieser Aufbau von Erziehung und Unterricht erfordert?

Alle Staaten, die es irgend imstande sind, müssen deshalb der UNESCO zu Hilfe kommen, damit sie dies gewaltige Werk beginnen kann.

Vielleicht ist man auch versucht, zu sagen, zuerst soll man den Menschen Nahrung und Obdach geben. Gewiß, aber man darf sich nicht darauf beschränken. Die Kinder haben ebenso Hunger nach geistiger Nahrung, und während wir zögern und überlegen, wachsen diese Menschen ohne solche Nahrung heran.

Wie könnte man diese gegenseitige Hilfeleistung in der ganzen, vom Krieg verschonten Welt organisieren? Wenn beispielsweise die Schüler in den kriegsverschonten Ländern ihren Lehrern und Lehrerinnen nur je einen Bleistift, ein Heft oder etwas Geld für die UNESCO, bringen würden, welche all diese Beiträge sammeln und planmäßig verteilen würde, so könnte eine Welle von Begeisterung bei der Jugend die Untätigkeit wegräumen und sie zu großen Taten anspornen.

Schweizerschüler und Schülerinnen, könnt ihr mit verschränkten Armen abseits stehen beim Blick auf die große Not des unsäglichen Elends in der Welt?

Helft mit Freuden euern Kameraden in den zerstörten Ländern! Die Union Mondiale de la Femme — 38 Quai Wilson — Genf ist bereit, eure Sendungen an die UNESCO weiterzuleiten.

Es ist keine Zeit zu versäumen, die Bedürfnisse sind riesig, nach und nach bemächtigt sich die Verzweiflung der Herzen eurer Kameraden in den kriegsgeschädigten Ländern; rasche Hilfe tut not. Um den Krieg und dessen Folgen zu beendigen, gibt es kein besseres Mittel, als die brüderliche gegenseitige Hilfe. Schüler, denen geholfen wird, und Schüler die helfen, werden nicht *sie* vielleicht gerade die Generation bilden, welche auch den Krieg besiegt?

Marie Butts
Bureau International d'Education Genf.

Wer hat einen Batzen für die Kinder im Pestalozzidorf?

Wie wäre es, wenn ihr am 18. Mai, am Tag des Guten Willens, eine Klassensammlung durchführen würdet? — Ihr stellt ein Kässeli auf, und der gesammelte Betrag wird bei der Post mit einem grünen Einzahlungsschein einbezahlt. Der Einzahlungsschein muß folgende Aufschrift tragen:

An Pestalozzi-Kinderdorf, Postscheckkonto VIII 8180, Zürich. Auf der Rückseite nicht vergessen: Tag des Guten Willens 1947, für Jugendaktion. — Die Sammlung wird am 31. Mai 1947 abgeschlossen. Alle Leser, die keinen Anschluß an eine Sammelgruppe finden, können z. B. mit ihrer Wettbewerbslösung eine Zwanzigermarke einsenden.